



Wird die Berichterstattung rund um die WM das Brasilienbild der Deutschen verändern? Die Kommunikationswissenschaftlerin Christiana Schallhorn untersucht genau das. (Foto: nickboos/Flickr (CC BY-ND 2.0))

Wie Medien Meinungen machen

Von sportlichen Großereignissen, wie jetzt der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien, versprechen sich die Gastgeberländer einen weltweiten Imagegewinn. Ob sie dieses Ziel tatsächlich erreichen, und welche Rolle die Medien dabei spielen, untersucht Christiana Schallhorn in ihrer Doktorarbeit.

Rio, Zuckerhut, Samba, Sonne, Strand: Befragt man Deutsche danach, was ihnen zu Brasilien einfällt, dürften diese Assoziationen auf einer Liste ganz weit oben stehen. Oder etwa nicht? Vielleicht tauchen dort ja auch Begriffe wie Bandenkriminalität, Kriegszustände in den Favelas, Armut und Korruption an oberster Position auf. Denkbar ist das jedenfalls.

Was die Deutschen tatsächlich über Brasilien denken, das erforscht Christiana Schallhorn derzeit in ihrer Doktorarbeit. Die 30-Jährige ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Mensch-Computer-Medien der Universität Würzburg; ihre Spezialgebiete sind die Sport-, Werbe- und Wirtschaftskommunikation. In ihrer Studie geht es der Wissenschaftlerin im Grunde genommen nicht so sehr um die Brasilien-Assoziationen der von ihr Befragten. Sie interessiert sich in erster Linie für die Frage: Wie prägt die Berichterstattung im Umfeld von sportlichen Großevents die Wahrnehmung eines Landes?

Omnipräsenz in den Medien

„Das Thema ‚Weltmeisterschaft‘ ist ja schon lange vor dem eigentlichen Beginn allgegenwärtig“, sagt Christiana Schallhorn. Fanartikel in den Geschäften, Fußballer in der Werbung und in den Medien ein endloser Strom an Berichten aus und über Brasilien: „Es gibt nur wenige vergleichbare Ereignisse, die eine ganze Nation so fesseln – quer durch alle Schichten und Altersgruppen. Selbst wer sich nicht für Fußball interessiert, entgeht dem Thema nicht“, so die Nachwuchswissenschaftlerin.

Diese Omnipräsenz ist für Christiana Schallhorn eine seltene Chance: Da wohl niemand in den kommenden Wochen den Nachrichten aus und über Brasilien aus dem Weg gehen kann, kann Christiana Schallhorn untersuchen, welchen Einfluss die Berichterstattung auf das Brasilienbild der Deutschen hat. In einem ersten Schritt hat sie deshalb bereits im Februar rund 400 Menschen aus allen Altersgruppen und sozialen Schichten befragt. Was wissen sie über Land und Leute, wie beurteilen sie die wirtschaftliche Lage Brasiliens, wie die soziale Situation? „Zu diesem Zeitpunkt dürfte der Einfluss der Medien auf das Wissen relativ gering gewesen sein“, sagt Schallhorn.

Genauere Analyse des Fernsehprogramms

Das sollte sich in den kommenden Wochen verändern – weshalb die Wissenschaftlerin nach der WM die gleichen Personen erneut befragen wird. Dann wird sich zeigen, ob sich in der Wahrnehmung etwas verändert hat und – falls ja – ob zum Guten oder zum Schlechten. Mit der reinen Befragung ist es in Christiana Schallhorns Studie allerdings nicht getan; schließlich interessiert sie sich für den Einfluss der Medien auf das Meinungsbild der Zuschauer oder Leser. Deshalb wird sie an ausgewählten Tagen der WM das gesamte Programm der übertragenden Fernsehsender ARD und ZDF aufzeichnen und anschließend analysieren – angefangen beim Frühstücksprogramm bis zu den Tagesthemen. Andere Leitmedien, die sie in ihre Analyse einbeziehen wird, sind Spiegel Online und die Bild-Zeitung.

Euphorie oder Protest

Die Auswertung wird spannend – dessen ist sich Christiana Schallhorn sicher. Dazu trägt vor allem die Tatsache bei, dass noch immer völlig offen ist, unter welchen Vorzeichen die WM in Brasilien stehen wird: Werden es die heiteren Spiele in einem Land von Fußballverrückten? Oder wird eine Protestwelle das Land überziehen angesichts der Milliardenausgaben für neue Stadien, mit der Folge, dass das Geld nun an anderer Stelle fehlt? „Was am Ende überwiegt – die Euphorie oder die Bilder von Armut und Protesten – lässt sich heute noch nicht absehen. Genauso wenig wie die Antwort auf die Frage, was die Deutschen davon in Erinnerung behalten“, sagt Schallhorn. Offen ist bislang auch noch die Frage, wie sehr die Medien durch ihre Berichterstattung dieses Bild prägen werden.

Imagegewinn ist nicht mehr garantiert

Durch die Austragung großer Sportereignisse das eigene Image polieren: Diese Rechnung scheint schon seit einigen Jahren nicht mehr zu funktionieren. Die Olympischen Winterspiele in Sotchi sind zumindest in Deutschland Vielen als „Putins Spiele“ in Erinnerung geblieben. Und die Fußball-Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine hat wesentlich dazu beigetragen, das Schicksal der ehemaligen Ministerpräsidentin der Ukraine Julia Timoschenko der Welt vor Augen zu führen. „Ähnliches könnte jetzt in Brasilien passieren“, glaubt Christiana Schallhorn. Schließlich hätten bereits die Proteste rund um den Confed-Cup 2013 dazu geführt, dass in Deutschland das Brasilienbild gelitten hat, wie eine kleinere Studie deutlich zeige.

Bei so viel wissenschaftlichem Interesse an der Weltmeisterschaft: Kann sich Christiana Schallhorn denn trotzdem für die Spiele begeistern? Ja, davon ist sie überzeugt. Immerhin spielt sie selbst Fußball in einer Uni-Mannschaft, „die ideale Betätigung um nach einem Tag

am Schreibtisch den Kopf frei zu kriegen“, wie sie sagt. Und dass ihre Doktorarbeit nun ihre Begeisterung für Forschung und Fußball zusammenführe, sei schlicht und einfach eine „Supsache“.

Kontakt

Christiana Schallhorn, T: (0931) 31-89340; christiana.schallhorn@uni-wuerzburg.de

Studierwerkstatt – ein Erfolgsmodell

Im Seminar ein Referat halten, das die anderen vom Hocker haut. Mit der richtigen Strategie ans Schreiben einer Hausarbeit gehen. Sich beim Lernen für eine Prüfung nicht verzetteln: Das alles ist kein Hexenwerk; lernen lässt es sich in der Studierwerkstatt der Universität Würzburg.

Viele Studierende mussten in ihrer Schulzeit nie eine längere Arbeit schreiben. Viele haben nicht gelernt, wie man ein Referat wissenschaftlich fundiert gestaltet und wie man es ansprechend präsentiert. Auch in Sachen Lernstrategien und Prüfungsvorbereitung sind Studierende bisweilen ziemlich unbeleckt.

Erfahrene Studierende als Mentoren

Im Studienalltag können solche Schwachpunkte eine Herausforderung sein – für die Studierenden ebenso wie für die Lehrenden. Doch an der Universität Würzburg wird etwas dagegen getan: Aus der Philosophischen Fakultät I heraus hat sich eine Initiative entwickelt, die ausdrücklich Studierenden aller Fakultäten offen steht: die Studierwerkstatt.



In ihren Händen liegt die Leitung der Studierwerkstatt (von links): Svenja Cramer, Jürgen Kempf, Isabel Fraas

In der Studierwerkstatt unterstützen derzeit neun fortgeschrittene, speziell geschulte Studierende ihre jüngeren Kommilitonen in drei großen Themenbereichen: Lernstrategien und Zeitmanagement – Schreibkompetenz – Präsentieren und Moderieren. Als Mentoren halten sie Workshops; im Studienalltag stehen sie außerdem als Ansprechpartner und für Beratungen zur Verfügung.

„Wenn es gewünscht ist, begleiten wir Studierende auch bei einem längeren Projekt, etwa beim Schreiben einer Bachelorarbeit“, sagt Markus Freibott, Lehramtsstudent und Mentor für Schreibkompetenz. In seinen Workshops erklärt er unterschiedliche wissenschaftliche Textsorten wie Abstracts, Essays und Exposés. Er gibt auch Tipps für die Recherche, für den Kampf gegen Schreibblockaden und vieles mehr.

Lehramtsstudentin Annika Martini ist Mentorin für Präsentation und Moderation. „Viele Studierende sind verblüfft, wenn sie hören, dass für gelungene Referate die Körpersprache und das Sprechen noch wichtiger sind als der Inhalt“, sagt sie. In ihren Workshops zeigt sie unter anderem Strategien gegen Lampenfieber, Möglichkeiten der Visualisierung und Alternativen zu Powerpoint.

Wachsender Zulauf und freie Plätze

Die Studierwerkstatt gibt es seit drei Semestern. Bei den Studierenden kommt sie offensichtlich gut an. Zuerst hatte sie 30 Teilnehmer, im Semester darauf 140 und in diesem Sommer sind es schon mehr als 200. Wer einsteigen will: Im Workshop über Lernstrategien am 27. Juni sind noch Plätze frei, und Anfragen nach Einzelberatungen sind ohnehin ständig möglich. Die Anmeldung läuft über sb@home, weitere Informationen stehen auf der Homepage der Studierwerkstatt.

Zur [Homepage der Studierwerkstatt](#)

Fakten über die Studierwerkstatt

Die Studierwerkstatt ist eine von vielen Maßnahmen, mit denen die Universität Würzburg die Studienbedingungen weiter verbessern will. Als Teil des Tutoren- und Mentorenprogramms KOMPASS wird sie im „Qualitätspakt Lehre“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.

Geleitet wird die Studierwerkstatt von den BMBF-Koordinatoren Isabel Fraas, Andrea Bähr, Jürgen Kempf und Svenja Cramer. Sie sind auch für den Punkteerwerb und die Leistungsverbuchung zuständig – denn die Teilnehmer können drei ECTS-Punkte im Bereich der Allgemeinen Schlüsselqualifikationen oder im Freien Bereich der Philosophischen Fakultät I erwerben.

Ausweitung auf andere Fakultäten gewünscht

Die Studierwerkstatt geht zwar auf eine Initiative von Lehrenden der Philosophischen Fakultät I zurück, doch sie stand von Anfang an allen Studierenden offen. Mentor Markus Freibott zum Beispiel hat in seinen Schreibkompetenz-Workshops schon Medienwissenschaftler, Psychologen und BWLer betreut. Für die Zukunft würde das Koordinationsteam gern weitere Fakultäten mit einbinden – denn Bedarf ist bei allen Studierenden da, darüber ist man sich einig.

Kontakt

BMBF-Koordinationsteam der Studierwerkstatt: kompPASS.phil1@uni-wuerzburg.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL11019 gefördert.

Tagebuch aus Rio de Janeiro – Teil 2

Olivia Wallstein absolviert zurzeit ein Auslandssemester in Rio de Janeiro. Dort ist sie für den Masterstudiengang „Business Management“ an der Fundação Getulio Vargas eingeschrieben. Für die Uni berichtet sie von ihrem Leben und dem Studium in Brasilien – vor und während der WM.

„Liebe Studierende(r), vielen Dank für Ihre Bewerbung für ein Auslandssemester. Ich freue mich Ihnen mitzuteilen, dass wir Ihnen einen Platz in Brasilien, Rio de Janeiro, anbieten können!“ Als ich im April 2013 die Zusage für ein Auslandssemester in der „Cidade Maravilhosa“ – der wunderbaren Stadt – erhielt, war ich überglücklich und voller Vorfreude. Im Januar 2014 ging es endlich los, ich verließ den deutschen Winter und kam bei 38 Grad Celsius im Schatten in Brasilien an.

Nach der Uni an den Strand

Seitdem gehe ich morgens für drei Stunden zur Uni FGV am Praia de Botafogo. Zum Mittagessen gibt's ein Sandwich und einen frischen Fruchtsaft an einem der typischen „Lanchonetes“ – den typischen Snackgeschäften an jeder Ecke. Und nachmittags geht's an den Strand in Ipanema. Wer denkt, dass die Copacabana der Strand der Strände ist, liegt falsch, denn der schillernde Ruf ist mittlerweile ziemlich überholt. Hauptsächlich Touristen und ältere Cariocas, wie die Einwohner Rios heißen, besuchen noch die Copacabana.



Keine Flip-Flops in der Uni, dafür jeden Tag Strand: Olivia Wallstein studiert momentan in Rio.

Am Strand gibt es eine ganze Reihe ungeschriebener Gesetze, die genau regeln, wer sich auf welchem Abschnitt aufhalten darf.

So liegt beispielsweise zwischen Copacabana und Ipanema der sogenannte Arpoador-Felsen (Posto 7). Dort sind hauptsächlich die Surfer zu finden. Am Posto 8 trifft sich die Homosexuellen-Community; am Posto 9 sammeln sich Studenten und Hipster. Danach geht es weiter mit den Sportlern an Posto 10 und mit Familien und den wohlhabenden Einwohner Leblons an den Abschnitten 11 und 12.

Um 17 Uhr habe ich Beachvolleyball-Training bei Pelé am Posto 10. Ich spiele fast jeden Abend mit einem atemberaubenden Sonnenuntergang im Hintergrund bis ich ausgepowert bin. Abends treffe ich Freunde, beispielsweise donnerstags in „BG“, dem Stadtviertel Baixo Gávea, auf ein paar eisgekühlte Caipivodkas (ich bin kein Fan von Caipirinha,) oder auf einer der zahlreichen Studentenpartys, die jeden Tag der Woche in einem anderen Club der Stadt stattfinden.

Das Leben in Rio ist teuer

Ich wohne im äußerst beliebten Ipanema-Viertel, dem, wie ich finde, schönsten Viertel der Stadt. Es war allerdings nicht einfach, ein halbwegs bezahlbares Zimmer hier zu finden. Weil Ipanema so beliebt und der Wohnraum recht begrenzt ist, sind die Preise dementsprechend. Für ein Zimmer in einer WG muss man zwischen 530 und 660 Euro rechnen. Etwas günstiger findet man Zimmer in den Stadtteilen Copacabana, Botafogo oder Gávea.



Beneidenswert: Nach der Uni zum Strand – bis die Sonne untergeht.

Rio bietet unglaublich viel – angefangen beim Sport über Restaurants und Bars bis hin zu Museen, Konzerten und Live-Musik. Nicht zu vergessen natürlich die Naturschönheiten ringsum. Dementsprechend ist das Leben hier sehr teuer; ich frage mich oft, wie die Cariocas sich das überhaupt leisten können. In Brasilien haben Cariocas den Ruf, nie zu arbeiten und nur am Strand zu liegen. Was auch irgendwie stimmt, denn am Strand ist immer, an jedem Tag und zu jeder Zeit, viel los. Damit unterscheiden sich Rios Bewohner deutlich von ihren Landsleuten aus São Paulo.

Man sagt, dass die Paulistas zwölf Stunden am Tag arbeiten, sich sechs Stunden ausruhen und dann sechs Stunden schlafen. In Rio dagegen arbeiten die Leute sechs Stunden, ruhen sich dann zwölf Stunden lang aus und schlafen anschließend sechs Stunden.

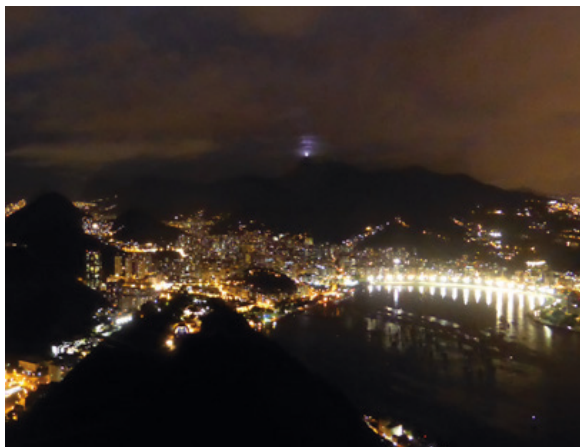
Arm und Reich in direkter Nachbarschaft

Deutsche Medien berichten leider ziemlich häufig von „ausartenden Kämpfen“ in den Favelas. Tatsächlich muss man sich in Rio an Vieles gewöhnen, das in Deutschland undenkbar wäre. Beispielsweise ist es normal, nachts Schüsse zu hören. Die Favelas erstrecken sich in der Südzone der Stadt bis knapp über den Hang, an dem die Besserverdienenden leben. In Ipanema muss man zum Beispiel nur einen Aufzug nach oben nehmen und schon steht man in der Favela von Cantagalo. Jeder – egal, ob Carioca, Tourist, Expat, Schwarz, Weiß, Frau oder Mann – sollte hier seinen gesunden Menschenverstand benutzen – soll heißen: Es gibt hier einfach Regeln, an die man sich halten muss. Wenn man das tut, passiert einem normalerweise auch nichts.

Natürlich kommt es immer wieder zu bewaffneten und unbewaffneten Überfällen auf der Straße, auch in der Südzone, bei denen man besser keinen Widerstand leistet. Mir selbst ist bisher glücklicherweise noch nichts



Auch das ist Rio: Blick auf die Favela Rocinha



Rio bei Nacht. (Alle Fotos: Olivia Wallstein)

passiert, aber der ein oder andere meiner Bekannten hat diese Erfahrung bereits hinter sich – und hat entweder Geld und Smartphone hergegeben oder ist heldenhaft weggerannt. Jedes Haus hier ist von einem großen elektrischen Zaun umgeben; Pförtner sitzen rund um die Uhr am Eingang und kontrollieren, wer rein- und rausgeht.

Trotzdem: Ich war bis jetzt in drei verschiedenen Favelas in Rio. Am Anfang war ich jedes Mal sehr nervös, aber das hat sich nach kurzer Zeit gelegt und ich habe mich zu keinem Zeitpunkt unsicher gefühlt. Ganz im Gegenteil: Die Menschen waren immer sehr aufgeschlossen und freundlich.

Fanartikel in gelb und blau sind überall

Überall: Die Zeichen der WM: Am Strand von Copacabana steht das Gerüst für das offizielle Public-Viewing, und am Ticketschalter des Botafogo Fußball Clubs befindet sich das offizielle Ticketbüro der FIFA. Auf den Märkten und in Geschäften wächst die Zahl der brasilianischen Fanartikel in Gelb-Grün-Blau: Von Fahnen und Pfeifen über Perücken und Teller bis hin zu T-Shirts gibt es einfach alles zu kaufen.

Viele Bars und Kneipen haben jetzt, drei Wochen vor Beginn der Weltmeisterschaft, angefangen ihre Räume zu renovieren. Die Brasilianer sind, was den Fußball betrifft, sehr von sich überzeugt und glauben, niemand könne ihnen das Wasser reichen. Aber gegenüber den Deutschen haben die meisten immerhin großen Respekt und sehen die deutsche Mannschaft im Turnier sehr weit kommen. Wir werden sehen, am 12. Juni geht's endlich los!

Diesen Text hat Olivia Wallstein kurz vor Beginn der WM geschrieben. In ihren nächsten Texten wird sie von der Stimmung im Land während der Weltmeisterschaft berichten.

Michael Klett verabschiedet

Viele Jahre lang hat sich Michael Klett (76) für die Universität Würzburg engagiert, sechs Jahre davon als Vorsitzender des Universitätsrats. Am 6. Juni wurde er in der Neubaukirche feierlich verabschiedet.

Der Stuttgarter Verleger Dr. h.c. Michael Klett ist der Universität schon seit den 1980er-Jahren als Freund und Gönner verbunden. Darauf wies Universitätspräsident Alfred Forchel in seinem Grußwort hin, das er bei der feierlichen Verabschiedung Kletts am 6. Juni in der Würzburger Neubaukirche sprach.

Forchel betonte Kletts Rolle als Mitbegründer, Verleger und Sponsor der „Würzburger Symposi-



en“. Diese Veranstaltungsreihe wurde 1983 auf eine gemeinsame Initiative von Klett und dem damaligen Universitätspräsidenten Theodor Berchem ins Leben gerufen. Insgesamt zwölf dieser Symposien fanden in den folgenden 20 Jahren statt. Ihr zentrales Anliegen war es, wichtige Fragen der Wissenschaft aus natur- und geisteswissenschaftlicher Sicht zu behandeln.

Der Stuttgarter Verleger Dr. h.c. Michael Klett.
(Foto: Robert Emmerich)

Vier Festvorträge aus Natur- und Geisteswissenschaften

„Interdisziplinarität und der Austausch zwischen Natur- und Geistes- oder Sozialwissenschaften waren Ihnen immer ein besonderes Anliegen“, so Forchel zu Klett, der mit seiner Frau Gertrud und seinem Sohn David zur Feier nach Würzburg gekommen war.

Der Austausch von Natur- und Geisteswissenschaften, der Michael Klett so am Herzen liegt, prägte auch die dreistündige Feier zu seiner Verabschiedung: Die Gäste hörten vier wissenschaftliche Vorträge unter dem Motto „Streifzüge durch die Wissenschaft – von Ptolemäus, Fliegen und Elixieren“.

Die Referenten waren allesamt Professoren der Universität Würzburg: Dag Nikolaus Hasse (Philosophie, „Vom ptolemäischen zum kopernikanischen Weltbild“), Martin Heisenberg (Biologie, „Die Fliege als Unternehmer“), Georg Ertl (Medizin, „Herzschwäche – zwischen technischem Fortschritt und ganzheitlicher Medizin“) und Wolfgang Riedel (Literaturwissenschaft, „Die Elixiere der Dichtung“).

Für sein Engagement um die Universität Würzburg bekam Klett 1988 die Ehrenbürgerwürde verliehen, 1992 folgte die Würde eines Ehrensenators. Das ist die höchste Auszeichnung, die die Universität zu vergeben hat. 1999 wurde Klett dann von der Philosophischen Fakultät II mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet.

Kletts Wirken im Universitätsrat

„Als 1998 der Hochschulrat ins Leben gerufen wurde, waren Sie von Anfang an mit dabei“, so Forchel in seiner Rede. „Und als man 2007 einen Vorsitzenden für dieses Gremium suchte, das heute Universitätsrat genannt wird, fiel die Wahl nicht schwer – nicht zuletzt deshalb, weil Sie sich jahrzehntelang für den Dialog und die Kooperation zwischen Geistes- und Naturwissenschaften und für den Erhalt der Volluniversität in Würzburg eingesetzt hatten.“

Als Vorsitzender des Universitätsrates habe Klett – bis zu seinem Ausscheiden aus dem Gremium im September 2013 – wichtige Impulse zu Fragen der Autonomie der Hochschulen gegeben, betonte der Präsident in seiner Rede. Dafür dankte er ihm, ebenso wie für sein groß-

zügiges Engagement als Förderer im Rahmen des Deutschlandstipendiums.

Auf Kletts Wirken gingen auch Gerhard Bringmann, Vorsitzender des Senats, und Otmar Issing, Vorsitzender des Universitätsrates, in ihren Ansprachen ein. „Seriös und doch heiter-gelassen, auch bei schwierigen Themen“, so charakterisierte Bringmann Kletts Wirken im Universitätsrat. Und Issing, der dem Gremium derzeit vorsitzt, ergänzte: „Sie haben dafür gesorgt, dass jede Entscheidung am Ende im guten Einvernehmen getroffen wurde.“

Michael Kletts Schlussworte

„Wie bin ich an diese Universität gekommen? Ich habe nicht studiert und mich lange nicht mit Wissenschaft beschäftigt“, so Klett in seinem Schlusswort. Trotzdem sei die Wissenschaft für ihn ein Faszinosum geworden – „so stehe ich hier als ein in der Wolle gefärbter Dilettant“. Aber ein Verleger, der seinen Beruf liebt, könne gar nichts anderes sein als ein Dilettant, „angesichts der ungeheuren Vielfalt von Dingen, mit denen man sich beschäftigen muss.“

Wie also kam Klett an die Universität Würzburg? Die Antwort musste er seinem Publikum schuldig bleiben. Zwar habe er noch kurz vor der Feier mit Theodor Berchem darüber gesprochen, wie die Würzburger Symposien eigentlich entstanden seien. Doch einig wurden sich die beiden offenbar nicht: „Ich konnte zwar an vielen vorbereitenden Sitzungen zu den Symposien teilnehmen, aber das Initium bleibt unklar“, so Klett.

Wie dem auch sei: Heute verspüre er „große Verbundenheit und unendliche Dankbarkeit“ gegenüber der Universität – wegen der Zugänge, die er hier bekommen habe, aber auch wegen des Esprits, den er im Universitätsrat kennen gelernt habe. Dazu gehören „eine enorme Gewissenhaftigkeit und das große Bemühen, Dinge richtig einzuschätzen“.

Aufgabe: Neugierige Schüler finden

„Was sollte die Universität noch machen?“ Zu dieser Frage gab Klett dem Publikum einen Denkanstoß mit. An den Schulen sieht der Verleger derzeit Tendenzen, „die nicht zur Verbesserung der Qualifikation für die Wissenschaft beitragen“. Die Universität brauche aber qualifizierten Nachwuchs. Darum sollte sie einen Weg finden, um nicht nur die begabten, sondern auch die neugierigen Schüler aufzuspüren und zu fördern. Diese Aufgabe könne nur die Universität selbst leisten.

Musik und Moderation

Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgte das Akademische Orchester der Universität Würzburg unter der Leitung von Markus Popp. Die Moderation übernahm Nina Liewald, wissenschaftliche Referentin des Universitätspräsidenten.

Junge Leute und ihre Suchtmittel

Jugendliche haben heute viele Freiheiten, doch offenbar kommen damit nicht alle klar. Welchen Einfluss das auf den Konsum von Alkohol und anderen Drogen hat, wird am Mittwoch, 25. Juni, bei einer öffentlichen Info-Veranstaltung an der Uni Würzburg diskutiert.

Jugendliche stehen heutzutage vor besonderen Herausforderungen. Wenn sie das stark geregelte System der Schule erst einmal verlassen haben, bieten sich ihnen sehr viele Freiheiten. Was sie aus ihrem Leben machen sollen? Das bleibt ihnen oft ganz allein überlassen, denn viele Eltern bestimmen die Lebensplanung ihrer Kinder nicht mehr so strikt wie früher. „Diese Freiheit ist natürlich toll. Sie bedeutet aber auch, dass die Jugendlichen selbst Entscheidungen treffen müssen – und damit klar zu kommen, ist für viele nicht einfach und bringt entsprechende Belastungen mit sich“, sagt Psychologin Katja Beck-Doßler, Leiterin der Suchtberatung an der Universität Würzburg.

Spannende Fragen zum Suchtmittelkonsum

Wie gehen die jungen Leute mit diesem Druck um? Gibt es einen Zusammenhang zu ihrem Alkohol- und Drogenkonsum? Welche Möglichkeiten der Prävention gibt es, welche Rolle spielen dabei die Medien? Für Beck-Doßler sind das spannende Fragen. Antworten darauf gibt es am Mittwoch, 25. Juni, bei einer öffentlichen Informations-Veranstaltung an der Uni Würzburg: „Alkohol Konsumgewohnheiten und Möglichkeiten der Prävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen.“



Mit „jungen Erwachsenen“ sind Leute bis ins Alter um die 30 gemeint. Ihr Suchtmittelkonsum wird bei der Veranstaltung ebenfalls hinterfragt, weil sich

heute mit Dingen beschäftigt, die man der Jugend zuordnet: „Die Ablösung vom Elternhaus und die Berufsfindung ziehen sich viel länger hin als früher, und auch die Phase der Familiengründung hat sich deutlich verschoben“, so Beck-Doßler. Tatsächlich bilden – laut Drogenbericht der Bundesregierung – die 19- bis 29-Jährigen die Altersgruppe mit dem höchsten Alkohol-Risikokonsum.

Fakten zur Info-Veranstaltung / Anmeldung

Die Info-Veranstaltung findet am Mittwoch, 25. Juni, in der Neubaukirche in der Domerschulstraße 16 statt. Sie beginnt um 14:00 Uhr und dauert bis 17:30 Uhr; der Eintritt ist frei. Angeboten wird sie vom Arbeitskreis Suchthilfe der Universität in Kooperation mit der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS).

Wer teilnehmen will, soll sich auf der [Internetseite der BAS](#) anmelden.

Wissenschaftler und Studierende im Gespräch

Fünf renommierte Wissenschaftler ergründen bei der Veranstaltung die Forschungslage zum Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Nach den Vorträgen ist Zeit für Diskussionen eingeplant. Daran wird sich auch die Zielgruppe beteiligen, die im Zentrum der vorgestellten Forschungsergebnisse steht: Einige Mitglieder der Studierendenvertretung haben ihre Teilnahme zugesagt.

Programm und weitere Informationen auf der [Homepage der Veranstaltung](#)

Organisation und Kontakt

Katja Beck-Doßler, Diplom-Psychologin, Geschäftsführende Leiterin des Arbeitskreises Suchthilfe, Suchtberatung für die Beschäftigten der Universität Würzburg, T (0931) 31-82020, suchtberatung@uni-wuerzburg.de

(Bild: WAZ-Fotopool / Joachim Hänisch)

„Deutsch ist schwer zu lernen“

Ihr brasilianisches Diplom als Sportlehrerin wird in Deutschland nicht voll anerkannt. Darum bereitet sich Ana Claudia Vivas (31) an der Uni Würzburg auf ein zweites Sportstudium vor.



Ana Claudia Vivas aus Brasilien besucht im Zentrum für Sprachen der Uni Würzburg einen Deutschkurs.
(Foto: Robert Emmerich)

in Rio de Janeiro. In Deutschland allerdings wird ihre Ausbildung nur zum Teil anerkannt – und darum will die 31-Jährige an der Uni Würzburg bald Sport auf Lehramt studieren, um sich zusätzliche Berufsfelder zu erschließen.

Typisch brasilianisch sei ihre Familie, sagt Ana Claudia Vivas. Was das heißt? Bei ihren Urgroßeltern und Großeltern finden sich italienische, afrikanische und indigene Wurzeln. Irgendwie ist es da nur konsequent, dass die junge Frau aus der Kleinstadt Perdões diese „multikulturelle Tradition“ weiterführt: Sie lebt mit ihrem deutschen Mann seit 2012 in Schweinfurt. Kennengelernt hat sie ihn, als er sich für einen Teil seines Ingenieurstudiums in Brasilien aufhielt.

Auch Ana Claudia hat in Brasilien studiert. Ihre Ausbildung zur Diplom-Sportlehrerin mit Schwerpunkt auf Krankengymnastik absolvierte sie an der Fakultät Presbiteriana Gammon und an der Universität Unigranrio

Deutschkurs am Zentrum für Sprachen

Bevor sie sich an der Uni einschreiben kann, muss sie die DSH bestehen, die „Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang“. Darauf bereitet sie sich in diesem Sommersemester vor – in einem Kurs am Zentrum für Sprachen der Universität.

„Deutsch ist schwer zu lernen“, sagt Ana Claudia. Vor allem die Aussprache bereitet ihr noch Probleme – und der Gebrauch der Artikel. Heißt es jetzt „der Tisch“, „die Tisch“ oder „das Tisch“? „Wenn wir das nicht genau wissen, bilden wir oft den ganzen Satz falsch.“ Ein gewisses Hindernis fürs Deutschlernen ist auch ihr Mann: Er beherrscht das Portugiesische, und so unterhält sich das Ehepaar nicht immer auf Deutsch.

Der Unterricht und die Atmosphäre im Zentrum für Sprachen gefallen der Brasilianerin gut. „Im Kurs sind nur Studenten, und wir alle haben ähnliche Ziele“, sagt sie. Außerdem ist der Kurs bei den Dozentinnen Ingeborg Florescu, Monika Müller und Christine Vorndran sehr international: Die rund 25 Teilnehmer kommen aus aller Welt, unter anderem aus Japan, Marokko, Südafrika, Kolumbien, Spanien, der Türkei und der Ukraine.

WM sorgt für Trauer und Freude

Unter den Studierenden ist auch die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien ein Thema. Und das nicht nur im positiven Sinn: „Unsere Regierung hat dafür sehr viel Geld ausgegeben, das wir für andere Sachen brauchen, etwa für die Schulen und das Gesundheitswesen“, sagt Ana Claudia. Diese Situation macht sie traurig und es würde ihr besser gefallen, wenn die Weltmeisterschaft in einem anderen Land ausgetragen würde. Trotzdem will sie die Spiele zusammen mit Freunden ansehen und dabei die brasilianische Mannschaft anfeuern.

Selber spielt die Brasilianerin nicht Fußball. Sie hat es ausprobiert und gemerkt: „Ich kann es nicht gut.“ Ansonsten ist sie für praktisch alle Sportarten zu haben: Schwimmen, Volleyball, Tennis und mehr – Sport ist einfach ihr Ding. Das liegt wohl auch daran, dass sie mit vier älteren Brüdern aufgewachsen ist, die sehr viel Sport getrieben haben – und die kleine Ana Claudia war immer dabei. Wenn die junge Frau im Herbst die Sprachprüfung besteht, kann sich das Sportzentrum der Uni also auf eine vielseitig interessierte Studentin freuen.

Angebot des Zentrums für Sprachen

Für ausländische Studierende bietet das Zentrum für Sprachen der Universität Würzburg Deutschkurse auf allen Sprachniveaus und zur Vorbereitung auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) an. Wer an den Kursen teilnehmen will, muss einen Einstufungstest machen und sich persönlich anmelden.

Im Zentrum für Sprachen können die Studierenden der Universität auch verschiedene Fremdsprachenkurse belegen. Im Angebot sind derzeit Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Schwedisch und Spanisch. Neben semesterbegleitenden Sprachkursen gibt es im Herbst auch Intensivkurse.

Zentrum für Sprachen: zur Homepage (www.zfs.uni-wuerzburg.de)

Preis für Wolfgang Schneider

Für sein Lebenswerk ist Psychologie-Professor Wolfgang Schneider (63) von der Universität Würzburg ausgezeichnet worden – allem voran für seine Verdienste um die Förderung von Kindern und Jugendlichen, die Defizite bei der Sprachkompetenz haben.



Professor Wolfgang Schneider (rechts) bekam den Preis für sein wissenschaftliches Lebenswerk von Peter May überreicht, dem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats der LOS-Institute in Saarbrücken. (Foto: LOS-Institute)

Der wissenschaftliche Beirat der LOS-Institute (Lehrinstitute für Orthographie und Schreibkompetenz) in Saarbrücken hat seinen mit 6.000 Euro dotierten Förderpreis an Wolfgang Schneider vergeben. Damit wurde der Würzburger Psychologie-Professor für sein wissenschaftliches Lebenswerk ausgezeichnet. Er bekam den Preis am 17. Mai im Festsaal des Saarbrücker Schlosses vom Beiratsvorsitzenden Peter May (Hamburg) überreicht.

Schneider erhielt den Preis, weil er bei der Förderung der schriftlichen und mündlichen Sprachkompetenzentwicklung bei jungen Menschen mit Defiziten besondere Leistungen in Wissenschaft und Praxis erbracht hat, wie May in der Laudatio sagte. Gewürdigt

wurden neben dem wissenschaftlichen Lebenswerk auch Schneiders Nähe zur Praxis und seine Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene.

Schneider stellt das gesamte Preisgeld der Universität Würzburg zur Verfügung. Es kommt einem Forschungsprojekt zu Gute, das sich mit der Frühdiagnose von Schreibschwächen befasst. Sein Titel: „Zur Erfassung schriftrelevanter Kompetenzen im Kindergarten: Das Würzburger Vorschultestdiagnostikum und das Würzburger Vorschul-Screening“.

Vita von Wolfgang Schneider

Geboren wurde Wolfgang Schneider 1950 in Völklingen/Saar. Sein Studium der Psychologie, Philosophie und Theologie absolvierte er an den Universitäten Wuppertal und Heidelberg. 1979 promovierte er in Heidelberg zum Thema „Bedingungsanalysen der Rechtschreibleistung“.

Von 1976 bis 1981 war Schneider dann wissenschaftlicher Angestellter am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg. Mit einem Stipendium der Stiftung Volkswagenwerk konnte er 1981 und 1982 als Visiting Scholar am Department of Psychology der Stanford University in Kalifornien arbeiten.

Zurück in Deutschland, zog er mit seiner Familie von Heidelberg nach München um und wirkte dort zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und dann als Professor am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung. 1988 habilitierte er sich an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit einer Arbeit über die Gedächtnisentwicklung bei Kindern und Jugendlichen.

1991 folgte Schneider einem Ruf auf den Lehrstuhl für Psychologie IV (Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie) an der Universität Würzburg, den er bis heute innehat.

Schwerpunkte in der Forschung

Schneiders Forschungsschwerpunkte liegen auf der Lese- und Rechtschreibforschung. Er befasst sich mit der Förderung vorschulischer Kompetenzen im Bereich der phonologischen Bewusstheit und schulischer Fertigkeiten in Schriftsprache und Mathematik. Weiterhin ist er in der Lehr-Lernforschung, der Gedächtnis- und Metakognitionsentwicklung bei Kindern und Jugendlichen sowie in der Hochbegabungs- und Expertiseforschung aktiv.

Aktivitäten in wissenschaftlichen Organisationen

Von 1998 bis 2001 war Schneider Mitglied im Nationalen Konsortium sowie in der International Expert Group Reading der OECD-PISA-Studie. Beiden Gremien gehörte er auch von 2007 bis 2011 an. Von 2000 bis 2004 war er Vizepräsident und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychologie; von 2004 bis 2009 Vizepräsident der Universität Würzburg. Seit 2010 fungiert er als Präsident der International Society for the Study of Behavioral Development, einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft von Sozial- und Verhaltenswissenschaftlern mit etwa 1.000 Mitgliedern aus 65 Ländern. Zur Homepage der LOS-Institute: www.los.de

Patienten überdurchschnittlich zufrieden

Eine aktuelle Umfrage der Techniker-Krankenkasse zeigt: Die Patientenzufriedenheit am Universitätsklinikum Würzburg liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Gerade bei Aspekten rund um die Pflege hat das Klinikum gepunktet.

Die Techniker-Krankenkasse (TK) hat im Jahr 2013 bundesweit knapp 400.000 Versicherte angeschrieben, die mehr als drei Tage stationär behandelt wurden. Der Fragenbogen ermittelte Antworten aus fünf Qualitätsdimensionen: allgemeine Zufriedenheit mit dem Krankenhaus, Behandlungsergebnis, medizinisch-pflegerische Versorgung, Information und Kommunikation sowie Organisation und Unterbringung.

„Wir baten die Patienten bewusst um ihre subjektive Beurteilung. Denn zum medizinischen Behandlungsprozess gehören nicht nur technisch-fachliche, sondern auch psychosoziale Aspekte, wie Kommunikation, Service und Freundlichkeit“, schildert Christian Bredl, Leiter der TK-Landesvertretung Bayern.

UKW in allen abgefragte Qualitätsdimensionen überdurchschnittlich

Aus dem Rücklauf von 230.000 Patienten konnte das von der TK beauftragte Institut für Qualität und Patientensicherheit (Hamburg) Aussagen für 1024 Krankenhäuser in ganz Deutschland ableiten. Demzufolge haben bundesweit 358 Krankenhäuser in allen fünf Qualitätsdimensionen überdurchschnittlich zufriedene Patienten. Eines davon ist das Universitätsklinikum Würzburg (UKW). Die TK hat das mainfränkische Krankenhaus der Maximalversorgung hierfür am 10. Juni 2014 mit dem TK-Qualitätszertifikat geehrt.

Entscheidungshilfe für Patienten

Mit den Ergebnissen der Patientenbefragung aktualisierte die Krankenkasse erneut ihren seit 2007 existierenden „Klinikführer“. Die als Entscheidungshilfe für Patienten gedachte, strukturierte Datensammlung kann im Internet unter www.tk.de/klinikfuehrer abgerufen werden. Der Klinikführer nennt unter anderem pro Krankenhaus fünf besondere Stärken, die sich bei der Patientenumfrage herauskristallisiert haben.

Hohe Anerkennung für die Pflegekräfte



Freude über das Zertifikat: Christian Bredl, Leiter der TK-Landesvertretung Bayern, und Landtagspräsidentin Barbara Stamm umrahmen ein Trio des Universitätsklinikums Würzburg: Christian Huß, Vorsitzender des Personalrats, Pflegedirektor Günter Leimberger und Professor Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor (von links). (Foto: TK/Körber)

Beim UKW ernteten speziell die Pflegekräfte hohe Anerkennung. So war die Zufriedenheit mit der Betreuung am Universitätsklinikum Würzburg bemerkenswert hoch. Laut der Umfrage lieferten die Pflegekräfte verständliche Erklärungen, nahmen sich Zeit für die Kranken und informierten sehr gut über die Erkrankungen. Generell – über den Pflegebereich hinaus – waren die Patienten besonders zufrieden mit den am Uniklinikum gebotenen, verständlichen Erklärungen über einzunehmende Medikamente.

Bei der Zertifikatübergabe betonte Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des UKW: „Wie bei allen Krankenhäusern in Deutschland ist die Arbeitsbelastung des Pflegepersonals auch am Universitätsklinikum Würzburg sehr hoch. Umso mehr freue ich mich über die mit dem TK-Qualitätszertifikat dokumentierte überdurchschnittliche Leistung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerade in diesem Bereich.“

Fünf weitere Krankenhäuser in Unterfranken ausgezeichnet

Neben dem Universitätsklinikum Würzburg erhielten fünf weitere Krankenhäuser in Unterfranken das TK-Qualitätszertifikat: Die Orthopädische Klinik König Ludwig Haus, die Missionsärztliche Klinik und die Rotkreuzklinik, alle drei in Würzburg, sowie die Main-Klinik in Ochsenfurt und das Orthopädische Krankenhaus Schloss Werneck.

Knollen und Kolonialwaren

Zur bundesweiten Woche der Botanischen Gärten gibt es auch an der Uni Würzburg Veranstaltungen: Eine Führung dreht sich um Kartoffeln, Yams und andere Knollen, die andere befasst sich mit Kolonialwaren.

Pflanzen ernähren die Welt: Unter diesem Motto bietet der Botanische Garten der Universität Würzburg in dieser Woche zwei Führungen an. Treffpunkt ist jeweils am Eingang zu den Tropenschauhäusern; die Teilnahme ist kostenlos möglich.



Ananas und Bananen gehören zu den „Kolonialwaren“. Dieser Name war früher für Produkte üblich, die aus den Kolonien der europäischen Länder stammten. (Foto: Botanischer Garten)

„*Weltwirtschaftspflanzen: Kartoffeln, Maniok, Yams und andere Knollengemüse*“ heißt es am Donnerstag, 19. Juni, ab 14 Uhr. Es führt Professor Wolfram Hartung.

„*Kolonialwaren: Früher exotisch und exklusiv, heute alltäglich*“: Diese Führung mit Dr. Gerd Vogt steht am Sonntag, 22. Juni, ab 14 Uhr auf dem Programm.

Zu den Kolonialwaren gehören unter anderem Produkte aus den Tropen, wie Ananas, Bananen und Kakao. Beide Führungen finden im Rahmen der bundesweiten Woche der Botanischen Gärten statt.

200 Jahre Corps Moenania

Würzburgs zweitälteste Studentenverbindung, das „Corps Moenania“, hat am Wochenende ihr 200-jähriges Bestehen gefeiert. Lesen Sie hier den Bericht von Corpsmitglied Andreas Mettenleiter, Medizinhistoriker und Alumnus der Universität.

„Mit einem mehrtägigen Festprogramm beging das Corps Moenania am Wochenende sein 200. Stiftungsfest. Die nach dem Flussgott ‚Moenus‘ (Main) benannte traditionsreiche Studentenverbindung mit derzeit über 200 Mitgliedern kann damit auf eine lange Geschichte zurückblicken: Lediglich während des Dritten Reiches wurde das Corps auf Druck der Nationalsozialisten aufgelöst.“

Die Corps, schlagende Verbindungen, verstehen sich als lebenslanger Bund von Akademikern, die sich den Prinzipien von Freundschaft und Toleranz verpflichtet fühlen, daneben aber auch



gute Studienleistungen fordern. Unter den fünf Würzburger Corps sind die ‚Mainländer‘ mit ihren Farben grün-gelb-rot das zweitälteste.

Ein Meilenstein in der Geschichte des Corps datiert ins Jahr 1896: Damals konnte das ‚Mainländerheim‘ mit dem charakteristischen Rundturm am Fuß der Löwenbrücke bezogen werden. Nach seiner Zerstörung im Jahr 1945 wurde es in bescheidenerer Form wiederaufgebaut.

Gerhard Hainlein schuf die liebevollen Illustrationen zur gereimten Corpsgeschichte. Hier hat er das Verbindungshaus mit dem charakteristischen Rundturm festgehalten.

Heimstatt bedeutender Persönlichkeiten

Der ‚Moenania‘ gehörten seit ihrer Gründung bislang mehr als 1200 Studenten an, darunter international bedeutende Persönlichkeiten wie der Japanforscher Philipp Franz von Siebold (1796-1866), der Industrielle, Diplomat und Musikverleger Günter Henle (1899-1979) sowie der Mikrobiologe Fritz Löffler (1852-1915), aber auch eher lokale Berühmtheiten wie der Würzburger Landrat und Verleger Michel Meisner (1904-1990) sowie eine ganze Reihe bekannter Hochschullehrer. Im Bereich der Studentengeschichte hat das Corps ebenfalls hervorragende Forscher hervorgebracht.

Zu ihrem 200. Stiftungsfest konnten die ‚Mainländer‘ fast alle 200 Alten Herrn mit ihren Familien, Freunden und Gästen am Pfingstwochenende 2014 in Würzburg begrüßen. Bei bestem Wetter fanden sich an die 600 Personen ein, um beim Festakt in der Neubaukirche, beim feierlichen Kommers auf der Festung oder beim Ball im Vogel-Convention-Center mit dabei zu sein.

Grußworte des Unipräsidenten und der Bürgermeisterin

Universitätspräsident Alfred Forchel betonte in seiner Rede beim Festakt in der Neubaukirche die Rolle der Corps in der Vergangenheit und brachte die Verbundenheit der Hochschule mit den Studentenverbindungen zum Ausdruck. In seinem Rückblick auf 200 Jahre Universitätsgeschichte verwies er auf die große Bedeutung der Alma Julia in den vergangenen beiden Jahrhunderten und gab einen Ausblick auf die gegenwärtige und künftige Entwicklung der Hochschule.

Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, die die Grüße der Stadt überbrachte, würdigte die Rolle der Studentenverbindungen in der Gegenwart. Sie ermöglichten auch im Zeitalter der Massenuniversität einen generationen- und fächerübergreifenden Dialog. Zudem gäben sie den Studierenden Gelegenheit, über das rein Fachliche hinausgehende Kompetenzen zu erwerben.

Humoriges Geschichtsbüchlein überreicht

In seiner Festrede auf dem Kommers ließ Notar Wolfgang Reetz die Zeitumstände der Gründung in den Befreiungskriegen lebendig werden. Der Geist dieser Aufbruchphase und des Freiheitswillens sei im Corps bei allem Wandel bis heute lebendig geblieben. Der Namensgeber ‚Moenus‘ überraschte die Ballbesucher mit einer Theatereinlage und einer originellen Festgabe: Er brachte als Geschenk ein kleines Bändchen mit humorig gereimter Universitäts- und Verbindungsgeschichte, das mit liebevoll gestalteten Aquarellen des Würzburger Arztes und Graphikers Gerhard Hainlein illustriert ist.“

Von *Andreas Mettenleiter*



Nach dem Festakt in der Neubaukirche (von links): Philistervorsitzender Helmut Wagner, Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake und Universitätspräsident Alfred Forchel mit den aktiven Mainländern Maximilian Trost, Torben Intemann, Scott Harper und Edon Balaj. (Foto: Daniel Günther)

Brücken zwischen Poesie und Religion

Die neue Anthologie „Literatur im Fluss“ versammelt Texte von renommierten Gegenwartsautoren zu den Themen Wunder, Wahrheit und das Evangelium. Professor Erich Garhammer von der Universität Würzburg ist Herausgeber.

„Wir haben wieder Gegenwartsautoren, die an Themen anschließen, die oft religiös und sogar theologisch umschwiegen werden“, so die These von Erich Garhammer. Der Professor für Pastoraltheologie an der Universität Würzburg hat renommierte Gegenwartsautoren für die Anthologie „Literatur im Fluss“ gewinnen können. Die Autoren schreiben über Wunder und Wahrheit und das Evangelium, sie bauen „Brücken zwischen Poesie und Religion“, so Garhammer.

„Vokabularerweiterung für unser Leben“

Für den Katholikentag in Regensburg organisierte Professor Garhammer ein umfangreiches Literaturprogramm. Er schrieb deutsche Gegenwartsautoren an, er bat sie um einen unveröffentlichten Text und lud sie nach Regensburg auf ein Literaturschiff zur Lesung ein. „Wir wollten das Gespräch suchen, denn Autoren haben eine eigene Form der Wirklichkeitswahrnehmung und sie ermöglichen eine Vokabularerweiterung für unser Leben“, sagt Garhammer. Der Professor versprach den Autoren, dass es in erster Linie um Literatur gehen sollte: „Da wird nichts amputiert, was für die Kirche kritisch sein könnte“.

„Die Basis der Poesie ist die Wahrheitsfrage“, sagt Garhammer überzeugt und ergänzt: „Hier wird sensibel von der Suche nach Wahrheit erzählt, und sie wird nicht mit Hammerschlägen in die Wand getrieben“. In der Theologie werde die Wahrheitssuche manchmal zu holzschnittar-

tig, zu wenig gegenwartssensibel, zu doktrinär betrieben.

Texte von Arnold Stadler, Andreas Maier, Sibylle Lewitscharoff und anderen

Obwohl die modernen Autoren keine Bekenntnisautoren seien, finden sich in den persönlichen Texten auch Glaubenszeugnisse. So erzählt Andreas Maier in „Flaschenpost Evangelium“, warum das Matthäus-Evangelium zu einem zentralen Text für sein Schreiben geworden ist. Sibylle Lewitscharoff schreibt über den Erzengel Michael, Arnold Stadler über den Psalm 90 oder Petra Morsbach über Gleichnisse.

Ein Interview mit Professor Garhammer und die Vorstellung des Buches finden sich unter [diesem Link](#).

Medizin: Lehrpreis für Professorin

Bei ihrer Examensfeier am Samstag, 21. Juni, vergibt die Medizinische Fakultät ihren mit 10.000 Euro dotierten Albert-Kölliker-Lehrpreis. Er geht diesmal an eine Professorin aus der Anatomie.

Mit dem Albert-Kölliker-Lehrpreis zeichnet die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg zwei Mal im Jahr Lehrende für besonders gute Leistungen aus. Die neueste Preisträgerin ist Professorin Esther Asan vom Institut für Anatomie und Zellbiologie. Sie bekommt den Preis bei der Examensfeier der Fakultät am Samstag, 21. Juni, in der Neubaukirche überreicht. Die Auszeichnung ist mit 10.000 Euro dotiert; das Geld muss zur weiteren Verbesserung der Lehre eingesetzt werden.

Die Feier in der Neubaukirche beginnt um 14:00 Uhr mit Grußworten von Studiendekan Christoph-Thomas Germer. Nach der Verleihung des Lehrpreises hält Esther Asan den Festvortrag. Im Anschluss bekommen die Absolventen des Examensjahrgangs Frühjahr 2014 ihre Urkunden überreicht. Es folgt eine Ansprache der Studierenden Ann-Kathrin Berninger, Andreas Höfelmayr und Kristina Schölles.

Mehr über den [Albert-Kölliker-Lehrpreis](#)

KIS-Seminar zur Erkennung psychischer Erkrankungen

Die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS) bietet in Zusammenarbeit mit ProfiLehre (ZiLS) das Seminar „Psychische Erkrankungen bei Studierenden – wie erkenne ich sie und wie gehe ich damit um?“ an.

Immer wieder stoßen Dozenten und andere Mitarbeiter der Universität im Laufe ihres Universitätsalltags an Grenzen, wenn Studierende sich in Lehrveranstaltungen oder Beratungsgesprächen besonders auffällig verhalten. Fast alle Betroffenen sind unsicher und ratlos, wie sie

sich am besten in einer solchen Situation verhalten, ohne Fehler zu machen oder unpassend zu reagieren.

Anmeldungen ab sofort

Das Tagesseminar vermittelt im ersten Teil die Grundkenntnisse über die wichtigsten psychischen Erkrankungen, ihre Hintergründe und Erscheinungsformen. Diese Informationen sollen Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum einen sensibilisieren, zum anderen können sie Unsicherheiten und Berührungspunkte abbauen. In einem zweiten Teil wird ein Konzept für ein strukturiertes Gespräch mit psychisch erkrankten Studierenden vorgestellt und an Praxisbeispielen vertieft.

Anmeldungen werden ab sofort angenommen, Termin der Veranstaltung ist Dienstag, 23. September von neun bis 14.30 Uhr. Die Teilnehmer treffen sich im Mensagebäude am Hubland in Raum 103.

Seminarleiterinnen: Sandra Ohlenforst (Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung, KIS) und Frau Berdami-Strunz, Sozialpsychiatrischer Dienst des Bayerischen Roten Kreuz (BRK).

Anmelden können sie sich unter: kis@uni-wuerzburg.de

Gerätebörse

Spektrometer und Schränke

Am Lehrstuhl für Deutsches und Europäisches Privatrecht sowie Internationales Privatrecht sind folgende Altgeräte abzugeben:

- Drucker HP LaserJet 4250 DIN, Anschaffungsjahr 2006
- 2 LCD-Monitore EIZO S1921SH-GY 19 „, Anschaffungsjahr 2006 und 2009.

Alle Geräte sind funktionstüchtig.

Bei Interesse bitte Frau Matthes (Sekretariat) kontaktieren: T. (0931) 31-82300 (vormittags), E-Mail: hmatthes@jura.uni-wuerzburg.de

Personalia

Dr. **Therese Cory**, Geschichte der Philosophie, Seattle University, USA, kommt mit einem Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung zu Prof. Dr. **Dag Nikolaus Hasse** ans Institut für Philosophie.

Prof. Dr. **Franz Grehn**, Augenklinik und Poliklinik, wurde zum Ehrenmitglied der Bulgarischen Glaukomagesellschaft gewählt.

Dr. **Henning Hintzsche**, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, wird am Treffen der Nobelpreisträger in Lindau (29.06.-04.07.2014) teilnehmen. Er wurde ausgewählt, dort im Rahmen eines Bayerischen Abends seine Forschungsarbeit zu präsentieren.

Dr. **Mohamed Ismail Khaled**, Ägyptologie, Ministry of State for Antiquities, Kairo, Ägypten, erhält ein Forschungsstipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Sein Gastgeber in Würzburg ist Prof. Dr. Martin Stadler, Institut für Altertumswissenschaften.

Prof. Dr. **Stefanie Kürten**, Institut für Anatomie und Zellbiologie, hat den Lehrpreis der Vorklinik ihrer vormaligen Beschäftigungsstelle, der Universität Köln, erhalten.

Prof. Dr. **Albrecht Müller**, Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, ist zum Mitglied der Kommission der Bayerischen Staatsregierung für ethische Fragen in den Biowissenschaften berufen worden.

Prof. Dr. **Christian P. Speer**, FRCPE, Direktor der Universitäts-Kinderklinik Würzburg, wurde als erster deutscher Neonatologe für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und sein internationales Engagement für die Perinatalmedizin mit dem „Maternité-Award 2014“ der „European Association of Perinatal Medicine (EAPM)“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. **Jens Volkmann**, Neurologische Klinik und Poliklinik, ist zum Mitglied der Sachverständigenkommissionen am Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen berufen worden.